

Verleihung des Silvio-Meier-Preises durch den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg an die Initiative "Wo ist unser Denkmal ?" für ihr Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung.

Redebeitrag der Initiative am 23. Juni 2021 während der Verleihung.

Wo ist unser Denkmal ?

Wir nehmen den Silvio-Meier-Preis heute mit gespaltenen Gefühlen entgegen. Natürlich freuen wir uns, dass das Denkmal gesehen wird und Anerkennung findet. In einem gesellschaftlichen Klima, in dem rassistische Praxis Alltag hat, bleibt dies jedoch ein symbolischer Akt.

Wir wollen unsere Rede daher all jenen widmen, die von Rassismus und Missbrauch von Staatsgewalt betroffen sind, deren Stimmen nicht gehört werden - sollen, denen Steine in den Wege gelegt werden, die angegriffen und nicht geschützt werden.

Viele unserer Freund*innen beschreiben uns ein Ohnmachtsgefühl, wenn in den deutschen Medien wieder einmal von einem rassistischen Übergriff berichtet wird. Für einen Moment halten wir inne, fragen uns, wohin mit diesen Gefühlen, um dann weiterzumachen. Das Ohnmachtsgefühl aber, bleibt - es manifestiert sich im Inneren.

Wir als Initiative haben uns gefragt, wie eine demokratische Zivilgesellschaft das Gefühl haben kann ohnmächtig zu sein, wenn Menschen aus unserer Mitte rassistisch attackiert und getötet werden. Eine Gesellschaft kann und darf hier nicht tatenlos zusehen. Eine Gesellschaft muss solidarisch eingreifen und verhindern, dass soetwas wieder passiert.

Erinnern wir uns an den 19-jährigen Qosay Khalaf, der im März diesen Jahres in Polizeigewahrsam ums Leben kam. Zuvor wurde er bei einer polizeilichen Maßnahme fixiert, mit Pfefferspray angegriffen und kollabierte. Die Antwort liegt auf der Hand: Wenn ein unbewaffneter Mensch, nach einer Kontrolle durch zwei bewaffnete Beamte stirbt, dann ist hier etwas faul.

Wie kann es sein dass dieser Fall bisher nicht lückenlos aufgeklärt wurde? Wie kann es sein, dass dieser Fall für die Polizeibeamt*Innen bis heute keine Konsequenzen hat?

Wir sind in Gedanken und Solidarität bei Qosay's Familie, den Hinterbliebenen und seinen Freund*innen.

Qosay Khalaf ist ein weiterer Fall zu viel der zeigt, wie unsere Institutionen hier in Deutschland keine Sicherheit garantieren. Zu oft sind es Polizei und Justiz, die selbst als Täter*innen auftreten, oder die Ermittlungen verhindern. Im besten Fall müssen wir dann von Versagen sprechen, in viel zu vielen Fällen ist es Vertuschung und Täter*Innenschaft - Ihr seid keine Sicherheit!

An wen wenden wir uns, wenn die reglementierenden Exekutiven unserer Gesellschaft ihre Macht missbrauchen? Wenn wir auf den gleichen institutionalisierten Rassismus stoßen, der die deutsche Politik durchzieht, der zum Massensterben von Menschen auf der Flucht im Mittelmeer und an Europas Außengrenzen führt? Wir reden hier nicht über Dinge, die über uns hereinbrechen. Dies hat System, ist Teil unserer Matrix, unserer Politik, unserer Akzeptanz des Status Quo - dabei haben wir alle Macht dies zu verändern. Wer hier von Realpolitik spricht, sollte schweigen und keine politische und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Mit unserem Einsatz für ein Denkmal, das den Opfern von Rassismus und Polizeigewalt gewidmet ist, wollen wir als Initiative nicht nur dafür sorgen, dass diese Fälle nicht in Vergessenheit geraten, sondern auch all jene bestärken, die alltäglich gegen den Rassismus hier in Deutschland kämpfen!

In unserer Erinnerungskultur wird viel zu oft von oben nach unten entschieden, wem oder was gedacht werden darf. Doch Erinnerungskultur war schon immer auch Gegenkultur, Hörbarmachung, ein vehementes Rütteln, Zerren und Ziehen an den Grundfesten unserer Bequemlichkeit uns allzuoft nicht mit dem auseinanderzusetzen, was wir an Leid verursachen in unserer Gesellschaft und in der Welt. Der Hererostein, die Friedensstatue, das Mahnmal der Sint*izze und Romnja, und so viele schmerzhaft Orte der Erinnerung - sie wurden erkämpft gegen die herrschende Ordnung.

Wir als Initiative fordern eine Gedenkkultur von unten! Keine Bevormundung, sondern die Wege freizugeben, Platz zu machen - demütig zu sein und nicht belehrend.

Nur so ist es möglich das Wunschdenken deutscher, staatlicher Erinnerungskultur zu durchbrechen. Zu hinterfragen und selbst in Aktion zu treten, steht in der langen Tradition antifaschistischer Gegenwehr und ist unabdingbar. Dies ist eine Essenz, die uns die Leidtragenden nach 45 immer und immer und immer wieder mitgegeben haben. Auch Silvio Meier steht für Politik und Kirche von unten und direkte Aktionen gegen Nazi Propaganda, gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit, wofür er schlussendlich sein Leben lassen musste.

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat jetzt ein Denkmal gegen Rassismus und Polizeigewalt - welches übrigens noch nicht offiziell anerkannt ist.

Gleichzeitig wird aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg weiterhin abgeschoben, rassistische Kontrollen durch die Polizei sind an der Tagesordnung, nicht selten kommt es zu Übergriffen, Morde bleiben unaufgeklärt. Und dies nicht zuletzt durch das zutun von Politiker*innen. In Hessen haben unter anderem die Grünen in Regierungsverantwortung für die Geschlossenhaltung der NSU-Akten gestimmt. Dies ist ein Schlag ins Gesicht aller Opfer, die Manifestierung von Feigheit, Unverantwortlichkeit und Misstrauen.

Die Liste der zu nennenden Themen ist lang und zu schweigen kaum vorstellbar. Wie soll das gehen in Anbetracht des unermesslichen Leids, welchem wir gegenüberstehen?

Dafür ziehen wir jede, jeden und jed*en einzelnen und damit auch uns und euch zur Verantwortung, sich konsequent und vehement gegen jede Form von Rassismus und Missbrauch von Staatsgewalt zu stellen.

An dieser Stelle wollen wir auch betonen: wenn die Würdigung des Denkmals ernst gemeint ist, dann muss sich etwas tun. Wo bleibt unser und euer Aufschrei, wenn Partei-Genoss*innen dafür stimmen die NSU Akten weiterhin unter Verschluss zu halten?

Wir wollen heute verdeutlichen, dass der Kampf um Erinnerungen, kein Kampf der Einzelnen ist. Es geht um eine Geschichte der Vielen. Es geht um unsere Geschichte, es geht um die Geschichte. Was einmal geschehen ist, wird Teil der Ewigkeit, für immer geschehen sein. Also stellt sich die Frage, welcher Teil der Geschichte werden wir sein?

Die Menschen, die betroffen sind von Rassismus und dem Missbrauch von Staatsgewalt brauchen keinen Preis, sie brauchen unseren unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit und Gleichwertigkeit.

Vielen Dank!